**Mittellos und heimatlos - Ukrainische Flüchtlinge in Deutschland**
Bericht: Andreas Rummel
Kamera: Torsten Backofen / Lino Hesper
Schnitt: Jörg Müller

Vergangene Woche in Leipzig. In einem Park treffen wir eine Gruppe von Ukraine-Flüchtlingen. Sie sind in einem Hotel in der Nähe untergebracht und wollen mit uns über ihre schwierige Situation sprechen. Viele sind frustriert. Tanya ist mit ihrer schwangeren Tochter und ihrer Enkelin nach Deutschland geflohen.

**Tanya Volivetskaya**
**„Wir sind seit dem 8. März in Deutschland. Wir bekommen kein Geld, keine Hilfe. Sie [Meine Tochter] ist schwanger, sie bekommt keine Vitamine und zu wenig Nährstoffe. Das Kind kann sich nicht beschäftigen, es gibt keinen Kindergarten, keinen Vorbereitungskurs."**

Fast alle hier sind seit Anfang März da, also seit mehr als zwei Monaten. Sie sind immer noch nicht bei einer Kommune registriert. Das heißt konkret: Sie dürfen nicht arbeiten - können aber auch keine Sozialleistungen beantragen. Keiner von ihnen hat bis zu diesem Zeitpunkt Geld bekommen.

**Swetlana Prykhodko**
**„Wir haben nicht die finanziellen Mittel, um hier halbwegs vernünftig zu leben. Wir müssen von Familienmitgliedern unterstützt werden, die in der Ukraine geblieben sind. Menschen, die im Krieg sind, schicken uns Geld für die dringendsten Bedürfnisse. Wir hätten gerne einen Job angenommen, hatten aber Angst, gegen das Gesetz zu verstoßen. Denn es wäre illegal, ohne Registrierung zu arbeiten."**

Verantwortlich für diese Flüchtlinge ist die Landesdirektion Sachsen. Denn sie kamen nicht in einer Kommune an, sondern wurden in eine Erstaufnahme-Einrichtung aufgenommen. Die besonders hilfsbedürftigen unter ihnen - meist Frauen mit Kindern - hat man dann in ein Hotel verlegt.

Am Nachmittag treffen wir Lilita mit ihrer Tochter Maria. Die beiden sind resigniert, wollen Deutschland jetzt in Richtung Großbritannien verlassen. Lilita sagt, viele der Flüchtlinge im Hotel empfänden eine Atmosphäre der Angst. Beim Essen sei jemand kontrolliert worden, ob er ein Ei zu viel genommen hat. Und ein Security-Mitarbeiter sei sogar von Zimmer zu Zimmer gegangen, einfach so.

**Hinweis:** Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.

**Lilita Kozhemiakina**
**„Er ging einfach den Flur entlang, öffnete alle Türen mit seinem Schlüssel, ohne zu klopfen, ohne Zustimmung. Er hat die Tür hinter sich zugemacht, in einigen Zimmern waren Kinder alleine. In manchen Zimmern waren sogar unbekleidete Frauen, er ging einfach in jedes Zimmer. Diesen Vorfall haben viele miterlebt und können es bezeugen, aber die Leute haben Angst, sich zu beschweren oder es in die Kamera zu sagen."**

Einige der Frauen beschwerten sich, eine von ihnen hat das mit dem Handy dokumentiert. Wir haben bei der Landesdirektion angefragt, was dort darüber bekannt ist, dass ein Security-Mann einfach in die Zimmer traumatisierter Frauen und Kinder geht. Die Antwort:

**„Die erwähnten Vorgänge sind uns bekannt und sie wurden ausführlich ausgewertet. Der Sicherheitsdienst ist ausdrücklich angewiesen, nicht ohne Zustimmung und ohne vorheriges Klopfen Bewohnerzimmer zu betreten, es sei denn, es handelt sich Gefahr im Verzug."**

Und warum dauert es so lange, bis die Ukrainer registriert werden? Auch dazu antwortet die Landesdirektion nur schriftlich und begründet es mit der großen Zahl der Flüchtlinge und dem hohen technischen Aufwand der Registrierungen. Auch Geldzahlungen seien mit logistischem Aufwand verbunden.

Rückblick: Vor zwei Wochen hatten sich die Flüchtlinge aus dem Hotel mit einem Hilferuf an die Öffentlichkeit gewandt. Vor laufender Kamera schilderten sie ihre Probleme.

**Solomija Vatachchak**
**„Bei jeder Frage, die wir gestellt haben, wurde uns gesagt: Bitte keine Sorgen machen, man kümmert sich um euch, bitte Geduld, bitte wartet. Wir haben mehrmals gefragt, wie das weitergeht, mit Sozialhilfe oder Taschengeld oder Registrierung. Wir haben leider gar keine Antwort bekommen."**

Für die Betreuung der Ukrainer im Hotel sind die Johanniter zuständig. Zwei Mitarbeiter von ihnen, Marta und Pawel, hatten bei dem Treffen mit der Presse für die Flüchtlinge übersetzt. Kurz darauf wurden sie von den Johannitern entlassen. Wir haben die beiden zu unserem Treffen mit den Flüchtlingen dazu gebeten. Beide fühlen sich durch die Entlassung vor den Kopf gestoßen.

**Hinweis:** Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.

**Pawel Matusz**
**„Die Geflüchteten haben mich gebeten, einen Kontakt zur Presse zu ermöglichen. Irgendwie dieser Kontakt ist entstanden. Für mich war klar, die Leute können Zugang haben zur Presse. Weil das ist Teil – das ist Grundteil von Demokratie!“**

Auf unsere Anfrage bei den Johannitern heißt es: keine Auskunft bezüglich arbeitsrechtlicher Fragen.

Auch Marta und Pawel hat die Situation der Flüchtlinge belastet. Dieser Mann braucht dringend neue Schuhe - die er sich aber nicht kaufen kann, weil er - wie alle anderen - zwei Monate lang keinerlei Geld bekam.

**Marta Shoimann**
**„Also er kann immer noch nicht so gut laufen. Und davor hat er gesagt, dass er Geld eigentlich hat, ukrainisches Geld, Bargeld. Er kann das aber nirgendwo wechseln in Deutschland. Und er hat keinen Bock, Leute zu bitten, ihm etwas zu geben."**

Die Ukrainerinnen und Ukrainer sagen uns, seit Marta und Pawel entlassen wurden, seien die Möglichkeiten zur Kommunikation deutlich schlechter geworden.

**Ludmila Godzhijewa (mit Tochter Elmira):**
**„Marta und Pavel halfen uns mit Informationen, wir konnten uns auf Ukrainisch und Polnisch verständigen. Nach ihrer Entlassung ist es schwieriger geworden, sich etwas übersetzen oder erklären zu lassen.“**

Dass es für die Flüchtlinge schwer ist, an Informationen zu kommen, beobachtet man auch bei der Leipziger Propsteigemeinde St. Trinitatis. Seit neun Wochen werden hier Lebensmittelpakete aus Spenden für Flüchtlinge bereitgestellt, die noch nicht registriert sind.

**"Da, nehmen Sie bitte, da haben wir ihre Tüte vorbereitet."**

Initiiert haben die Aktion eine Ukrainerin und eine Russin. Sie erzählen uns: Jeden Tag kommen auch Flüchtlinge aus den Erstaufnahme-Einrichtungen und Hotels hierher.

**Olena Michaelsen**
**„Und dann hören wir auch wirklich täglich Geschichten, dass sie seit Wochen, oder seit anderthalb Monaten manche sogar, in den Hotels beziehungsweise Aufnahme-Einrichtungen warten, vertröstet werden: Es gibt keine Informationen, wie, wann,**

**Hinweis:** Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.

**zu welchem Zeitpunkt, wohin. Da entsteht einfach ein Missverständnis, weil die Leute dann sagen: Okay, wir sind doch eigentlich registriert. Aber warum dürfen wir nicht arbeiten? Und warum haben wir noch kein Geld? Warum sitzen wir immer noch in den Aufnahme-Einrichtungen?**

In Dresden treffen wir den sächsischen Ausländerbeauftragten. Er sagt, es rumpelt an vielen Stellen beim Umgang mit den Flüchtlingen. Dass sich einige an die Presse wandten, erstaune ihn nicht.

**Geert Mackenroth, CDU, Sächsischer Ausländerbeauftragter**
**„Also dieser Weg, direkt an die Presse, das ist natürlich ein Hilfeschrei! Und das ist ein Wunsch nach Kommunikation, und dieser Wunsch ist bisher nicht erfüllt im Freistaat Sachsen. Wir haben zu wenig Migrationsberatung, wir haben zu wenig Fachpersonal, wie haben in den Kreisen, in den Kommunen und in der Landesdirektion keine Strukturen, die sich darauf spitzen, Informationen rauszugeben. Deswegen ist es wichtig, eine Kommunikationsstruktur zu schaffen, etwa durch eine Hotline. Das haben wir ja auch in vielen anderen Fällen schon gemacht – das geht relativ schnell, es geht kostengünstig – man muss es nur wollen."**

Vor zwei Tagen haben wir die Flüchtlinge aus dem Hotel nochmal getroffen. Denn: An diesem Tag, haben sie zum ersten Mal Geld erhalten: ungefähr 150 Euro pro Person. Endlich.

Lilita hatten wir nach unserem Interview direkt zum Bahnhof gebracht, zur Fahrt nach Großbritannien. Sie hofft, dass die Kommunikation für sie und ihre Tochter dort einfacher wird als hier.

**Hinweis:** Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.